

Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; aus welchem Grund seid ihr hier? 22 Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. 23 Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. 24 Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. 25 Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. 26 Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, auch ich bin ein Mensch. 27 Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. 28 Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll. 29 Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen. 30 Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand 31 und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. 32 So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. 33 Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist. 34 Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; 35 sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der ist ihm angenehm.

Apg. 10,21-35

Kornelius tat alles, was er konnte um an den lebendigen GOTT heranzukommen. Sein Leben und das seines ganzen Hauses war darauf ausgerichtet dem allmächtigen Schöpfer die Ehre zu geben. Bei den Juden hatte er etwas gefunden, was der römischen Welt fehlte. Das Leben in ihr war durchtränkt von Leere und Nichtigkeit. In den Lobgesängen und Gebeten Israels erfuhr er jedoch GOTTES Gegenwart. Hier ging es nicht um einen Gott, den sich Menschen ausgedacht haben, sondern den Gott, der den Menschen und die ganze Schöpfung hervorgebracht hat. Jeder gebildete Mensch in der römischen Welt wusste, dass der römische und griechische Götterhimmel ein Produkt der Literatur von Hesiod und Ovid war. Wer ernsthaft nach dem Sinn des Lebens fragte, den mussten auch die Antworten der Philosophie enttäuschen. Sie konnten über subjektive Aussagen nicht hinaus gelangen und ergingen sich in Zirkelschlüssen und drehten sich im Kreis und ohnehin nur für eine kleine Gruppe plausibel

Was der Hauptmann bei den Juden fand, war hingegen ganz anderer Natur. Ihre Schriften und Gebete kreisten nicht um den Menschen, sondern erhoben die Seele zum Höchsten. Doch eines konnte er dennoch nicht werden: Jude. So sehr er sich auch danach sehnte zum Volk Gottes zu gehören, so unmöglich war es für ihn in die vollkommene Gemeinschaft mit den Juden einzutreten. Jude sein ist nicht zuerst eine Frage des Glaubens, es ist eine Frage der Abstammung. Er, der römische Hauptmann konnte allenfalls ein Frommer aus den Nationen, ein Freund des Volkes aus den Völkern werden, denn er stammte nicht ab von einer jüdischen Mutter oder einem jüdischen Vater. Wenn er aber schon nicht zum Volk Gottes gehören kann, wollte er dennoch mit seinem ganzen Haus zu GOTT, dem allmächtigen gehören. Diese Sehnsucht bringt er zum Ausdruck. Er betet zu den Gebetszeiten und gibt Almosen.

Wenn das Volk Gottes mit Hingebung Gottesdienst feiert. Wenn die Gemeinde die Liturgie von Herzen mitfeiert und die Herzen wirklich erhebt zu dem Herrn, dann spüren Menschen, die aus der Leere und Nichtigkeit des irdischen Lebens ohne Gott kommen, hier ist etwas. Etwas großes, was sie in der Welt nicht haben. Die Vollmacht des Wortes Gottes ist faszinierend und sie allein zieht Menschen an, die dem Volk Gottes selbst noch vollkommen fremd sind so wie Kornelius geht es bis heute Menschen.

Was Kornelius nicht ahnt und der auch der Jünger Jesu – Petrus- selbst noch nicht verstanden hat, ist längst GOTTES Ratschluss. Die Liebe GOTTES hat nicht nur sein Volk Israel im Blick, sondern gilt der ganzen Welt. GOTT schlägt mit der Botschaft des Evangeliums von Jesus eine Brücke zu den Menschen aus den Völkern.

GOTT führt durch das Evangelium Menschen zusammen, die sich sonst niemals nahe gekommen wären. Ja weil er die Brücke zu uns geschlagen hat, hört sie bei uns nicht auf, sondern dieser Brückenschlag umspannt alle Völker dieser Erde und er umspannt die ganze Geschichte bis heute.

Petrus lebt als Jude ganz in Treue unter dem Gesetz seines Volkes und dazu gehört für ihn die Überzeugung, dass die Menschen aus den Heidenvölkern nicht dieselbe Qualität haben, wie die Juden als erwähltes Volk Gottes. Ein frommer Jude wird so wenig Umgang mit ihnen pflegen, wie er bereit wäre von vierfüßigen und kriechenden Tieren der Erde zu essen. Schon gar nicht wird er den Umgang mit römischen Militärs von sich aus suchen oder gar deren Haus betreten. Vor diesem Hintergrund spüren wir etwas von der Ungeheuerlichkeit des Missionsbefehles Jesu für die Jünger Jesus selbst: „Machet zu Jüngern alle Völker!“ Diese Stelle der Bibel stellt uns vor Augen, wie meilenweit die jüdischen Apostel und Jünger Jesu davon entfernt waren, dies wirklich ernst zu nehmen. Es bedurfte zusätzlich einer Umkehr im Herzen des Apostels Petrus zu den Heiden hin, der wir in diesem Abschnitt begegnen, dass der Plan Gottes schließlich zur Ausführung kam.

Das Menschen unter den Heidenvölkern auf die Botschaft der Apostel schon längst wartet, wäre den Jüngern Jesus selbst nach Ostern, Pfingsten und Missionsbefehl Jesu gar nicht in den Sinn gekommen.

Der Missionsbefehl Jesus gehört auch heute noch für zahlreiche Ohren zu den ärgerlichsten Worten des Neuen Testaments. Es erscheint anstößig, Menschen aus anderen Religionen und Kulturen das Evangelium von Jesus Christus als das Heil der Welt zu verkünden. Doch das Evangelium kennt keine Mauern! Für den Apostel Petrus, als Juden, bestand eine unüberwindliche Mauer hin zu den Heiden. Sein bisheriges Verständnis des jüdischen Gesetzes wird vollkommen verändert.

Sollte es wirklich eine Einheit und Gemeinschaft zwischen Jüngern Jesu aus dem jüdischen Volk und den Heiden geben? Petrus verschließt sich nicht der Führung Gottes und ging mit nach Cäsarea in das Haus des römischen Hauptmannes Kornelius. Er folgt dem Ruf und erlebt etwas ganz Überraschendes:

Der Hauptmann empfängt ihn, so als käme GOTT selbst in sein Haus. Er fällt vor Petrus nieder. Der Hauptmann von Kapernaum sprach einst zu Jesus: „Herr, ich bin nicht wert, dass Du eingehst unter mein Dach!“ Ob sich Petrus wohl daran erinnert hat als er in das Haus dieses Militärs eintrat und so wie einst Jesus empfangen wurde? Petrus kommt aber ganz als Mensch zu einem Menschen. Bis jetzt kein Wort von Jesus! Kein Wort von dem Auftrag, den Jesus gegeben hatte. Petrus redet noch allgemein davon, dass GOTT ihm gezeigt habe, keinen Menschen zu meiden oder unrein zu nennen und macht zugleich deutlich, dass er sich als Jude in einem Zwiespalt mit dem Gesetz befindet.

Jesu Befehl an seine Jünger lautete einst: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Dass aber ein römischer Hauptmann vom engsten Jünger Jesus dessen Ausführung selbst einfordern muss ist eine starke Begebenheit und muss Petrus überrascht und zutiefst getroffen, vielleicht auch beschämt haben.

In der Begegnung mit dem Hauptmann Kornelius geht ihn auf, dass der Befehl Jesu tatsächlich wörtlich gemeint sein muss. Zudem erschließt sich ihm die Thora des Mose an das Volk neu. Die besondere Erwählung Israels und seine Heiligung durch GOTT und Absonderung von den Völkern ist nicht zugleich eine Herabsetzung der Menschen aus den Nationen. Sie ist Berufung und Geschenk an die Nationen der Welt. Das Heil kommt zuerst zu den Juden und dann von den Juden. Die Apostel sollen tatsächlich Jesus in die Welt tragen. Kein Engel nimmt ihnen diesen Dienst ab. Jesus hat sich ganz in ihre Hände gegeben und wir bei den Menschen aus den (Heiden) Völkern schon längst erwartet. Petrus zitiert aus dem Alten Testament, was ihm bisher nur als Widerspruch zur Erwählung Israels erschienen ist: „Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.“ Dann beginnt er endlich mit seinem Zeugnis von Jesus Christus.

Das Evangelium kommt eben nicht irgendwie, sondern durch die Kinder Gottes in die Welt. Es ist Jesus der sich durch seine Jünger zu den Menschen tragen lässt. ER hat die Tür

aufgestoßen im Haus der Vaters für die Menschen aus den Heiden und macht sie zu Kindern Gottes und verbindet Israel, sein Volk mit der ganzen Welt.

Mission heißt nicht mit allen möglichen Mitteln Menschen zu gefallen, sich gar der Welt anzubiedern und es ihr gleich zu tun um sie unter das Dach der Kirche zu bringen. Mission ist zunächst ein Bekenntnis: ER ist gesandt vom Vater und ER sendet uns in der Kraft seines Geistes, damit wir den Menschen Jesus Christus schenken und sie in die Gemeinschaft der Heiligen finden. Du wirst gebraucht mit deinen Gaben im Leib Christi dafür!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus unseren Herrn. Amen.